

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borsseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in den übrigen Bezirken 15 Pfg., Schlus für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 28. Juli 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Die große Stille.

England vermittelt. — Verminderung der Kriegsgefahr.

Der Held der Stunde ist England. Während die ganze Welt darauf spannt, daß endlich der Einmarsch der österreichischen Truppen in Serbien gemeldet wird, haben sich hinter den Kulissen allerhand Dinge vollzogen, die das Gefährdende der österreichisch-serbischen Situation wesentlich mildern. Gestern schon verlautete, daß Italien sich um eine gütliche Beilegung des Streits bemühe, heute wird amtlich bekannt, daß von Seiten Englands ein Eingreifen im vermittelnden Sinne erfolgt sei.

Die englische Regierung hat ihre Botschafter in Paris, Berlin und Rom angewiesen, Schritte anzulegen, die in Wien und Petersburg unternommen werden sollten, damit den an dem österreichisch-serbischen Konflikt nicht direkt interessierten vier Mächten, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und England die Aufgabe einer Vermittlung übertragen wird.

Das entschiedene Auftreten Oesterreich-Ungarns, das aus der ablehnenden Antwort auf den russischen Vorschlag sprach, das Ultimatum zu verlängern, ließ die Erwartung zu, daß Oesterreich, nachdem es von Serbien keine genügende Antwort auf dieses Ultimatum erhalten hatte, ebenso entschieden die Konsequenzen ziehe und mit fliegenden Fahnen nach Serbien einrücke. Aber die untätige Haltung Oesterreichs seit Ablauf der Frist für Serbien, die fast ebenso verblüffte, wie seine ursprünglich schneidige Handlungsweise, ließ die Vermutung aufkommen, daß irgendwo die Diplomatie — der alte Blücher würde sagen: die Federführer — mit ihrer geheimen Arbeit eingeseht habe. Das ist denn auch prompt eingetroffen. England als unbeteiligter und erst in letzter Linie interessierter Staat konnte es sich eher getrauen, Oesterreichs selbstverständlich berechtigten, aber von den schwersten Folgen für Europa begleiteten Absichten noch ein Halt zuzurufen, was dem Russen nicht möglich war, weil er die serbische Sache zu sehr zu seiner eigenen gemacht hatte und ihm darum von vornherein das Vertrauenswürdigste, das Ehrliche an seiner Vermittlerrolle fehlte. Daher dürfte Oesterreich dem englischen Vorschlag schon eher zuneigen. Deutschland wird jeder Vermittlung freundlich sein — mit der sein Bundesgenosse Oesterreich-Ungarn sich einig erklärt. Aber es wird nicht seine Hand dazu bieten, Oesterreich zu drängen, diese oder jene friedliche Lösung anzunehmen. Zunächst hat Oesterreich wieder das Wort.

Wien in Erwartung des Kriegs.

In einem Artikel des Neuen Wiener Abendblattes heißt es: Alle maßgebenden Beurteiler stimmen darin überein, daß die österreichisch-ungarische Armee heute jeder, auch der größten Leistung gewachsen ist. In diesem Bewußtsein können wir allen Eventualitäten mit Zuversicht entgegensehen. Wir haben nicht nur volles Vertrauen in unseren deutschen Bundesgenossen, dessen treuen, festen Händedruck wir ihm mit männlichem Dank erwidern. Wir haben nicht nur volles Vertrauen in die Sympathie und Loyalität unseres italienischen Alliierten, deren ausdrückliche Bestätigung durch den Botschafter hier tiefen Eindruck machte. Wir haben vor allem volles Vertrauen in unsere eigene Fähigkeit, der Situation auch dann gewachsen zu sein, wenn sie sich komplizieren sollte, wofür jedoch irgend ein ernstes Anzeichen nicht vorliegt.

Der Patriotismus der Monarchie gibt sich in opferwilliger Hilfsbereitschaft aller Bevölkerungsschichten, be-

sonders in zahlreichen Spenden und Sammlungen für die im Felde stehenden Soldaten und die Familien der eingerückten Reservisten kund. Für diese nimmt das Kriegsministerium alle Gaben entgegen. Die Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs erläßt einen Aufruf zu einer großen Frauenhilfsaktion, die u. a. bezweckt: Die Schaffung von Hilfsfonds sowie von Dienstmöglichkeiten für die Frauen von Reservisten und die Schaffung von Freitischen und von Freimariken für wichtige Lebensmittel. — Die deutschen Studenten in Prag beschloßen eine Sammelstelle für das österreichische Rote Kreuz zu errichten. Die böhmische Ärzteschaft wurde zur Organisation einer ärztlichen Hilfsaktion aufgefordert. Der 62 Jahre alte Präsident des Herrenhauses, Fürst Windisch-Grätz, der Major der Landwehr ist, meldete sich beim Landesverteidigungsminister zum freiwilligen Truppendienst in der Front. Auch das 54 Jahre alte Mitglied des Herrenhauses, Fürst Karl Auersperg, entschloß sich, gleichzeitig mit seinem zur Truppe einberufenen Sohn, freiwillig einzurücken.

Alles ruhig.

Budapest, 27. Juli. Ein gestern nachmittag um 4 Uhr aus Belgrad abgereister Mitarbeiter des Az Est erzählt, daß in Belgrad alles ruhig sei. Selbst die Kriegsbewegung mache sich nicht bemerkbar. Der Eindruck sei der, daß man in Serbien an den Krieg nicht glaube und von Rußland eine Einmischung erwarte, die jedoch auch nach der Belgrader Auffassung nicht militärischer, sondern nur diplomatischer Natur sein werde. Selbst wenn die Monarchie die Grenzen überschreiten sollte, werde die serbische Armee sich nicht stellen, sondern zurückziehen. Semliner Nachrichten einzelner Blätter über erfolgreiche Zusammenstöße seien falsch.

Die „Zeit“ läßt sich von hier melden, daß Kapitän von Dusan Petrowitsch, der Bräutigam der Ludmilla von Hartwig, der Tochter des verstorbenen russischen Gesandten, den Kronprinzen Alexander mit einer Reitpeitsche angegriffen habe.

Unter dem Druck der politischen Ereignisse.

Petersburg, 27. Juli. Sämtliche Streitende haben heute morgen die Arbeit wieder aufgenommen, nur die Fabriken nicht, die wegen der jüngsten Vorgänge von ihren Verwaltungen auf unbeschränkte Zeit geschlossen sind, darunter die Pulverwerke. In der Stimmung der Arbeitermassen ist infolge der auswärtigen Ereignisse ein jäher Umchwung eingetreten. Der beunruhigende Moment und der allgemeine patriotische Aufschwung der russischen Gesellschaft finden lauten Widerhall. Aus der Mitte der Arbeiter fanden in einigen Betrieben bei der Wiederaufnahme der Arbeit patriotische Kundgebungen unter Absingen der Volkshymne statt.

Verhaftungen.

Bregenz, 27. Juli. Heute vormittag wurden fünf Serben aus Belgrad samt ihren Frauen verhaftet; sie wollten von Karlsbad über München und die Schweiz nach Serbien reisen. Die Verhafteten sind Rechtsanwälte und hohe Gerichtsbeamte. Sie werden militärisch im Hotel bewacht. In der Grenzstation Buchs wurde ein serbischer General verhaftet. Er wird am Nachmittag durch eine Offizierspatrouille nach Bregenz gebracht werden. In Bregenz selbst herrscht lebhaftes militärisches Treiben. Zahlreiche nach Südungarn und Galizien Einberufene reisen ab.

Die gegnerischen Streitkräfte.

Das Erstaunen darüber, daß Serbien das ihm militärisch um das achtfache überlegene Oesterreich-Ungarn herauszufordern wagt, weicht, wenn man in erster Linie sich vergegenwärtigt, daß nicht Serbien, sondern Rußlands Haltung ausschlaggebend über Krieg und Frie-

den ist, zweitens Serbiens Nationalhaß gegen alles, was nicht slavisch ist, und drittens sich daran erinnert, daß der serbische Soldat, die serbische Heeresführung, noch von den jüngsten Bulgaren- und Türkenkämpfen her krieggesehult dem Feinde gegenüberzutreten können. Diese Gesichtspunkte sind für die Beurteilung der Aussichten über den Ausgang des österreichisch-serbischen Krieges als nicht unwesentliche einzustellen. Rein zahlenmäßig aber stellen sich die Verhältnisse so dar:

Oesterreich verfügt zu Lande über eine Kriegsmacht von 2 350 000 Mann und 1912 Geschütze. Dazu kommt eine Kriegsflotte mit 170 Fahrzeugen, 315 Geschützen und 15 853 Mann. Serbien gegenüber wird die Groß-Marine nicht in Tätigkeit treten, dagegen aber die Donauflotte, die aus 14 Schiffen besteht, von denen ein Teil mit Schnellfeuergeschützen und Haubitzen ausgerüstet ist, während der andere Teil zu Aufklärungs-, Nachrichten- und Verkehrsfahrten dient. Erstere Art Schiffe sind die sog. Monitore, letztere die Patrouillenschiffe. — Serbien hat zu Wasser Oesterreich-Ungarn überhaupt nichts entgegenzustellen. An Landtruppen kommen etwa 300 000 Mann mit 500 Geschützen in Betracht.

Ist nun auch nicht zu erwarten, daß das große Oesterreich gegen das kleine Serbien seine gesamte Heeresmacht aufbieten wird, so zeigt doch schon dieser Zahlenvergleich, wie wahnsinnig Serbiens Verhalten wäre, wenn — nun, wenn ihm nicht Rußland mit seinen 46 Armeekorps den Rücken steifen würde.

Patriotische Kundgebungen.

Stuttgart, 27. Juli. Heute abend versammelte sich eine etwa 2000köpfige Menschenmenge vor der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und brachte eine Sympathiekundgebung für Oesterreich dar. Patriotische Lieder wurden gesungen und Hochrufe auf den Kaiser Franz Josef ausgebracht. Der Polizeipräsident Bittinger bat die Menge, auseinander zu gehen, was auch in aller Ruhe geschah. Um zehn Uhr wiederholten sich die Kundgebungen.

Tübingen, 27. Juli. Die schicksalschwere Entscheidung, vor der Europa in diesen Stunden steht, hat in vergangener Nacht bereits zu einer patriotischen Studentenkundgebung geführt. Einige der hier studierenden Deutsch-Oesterreicher erhielten bei der Feier eines Korporationsstiftungsfestes telegraphische Bestellungen. Das veranlaßte den studentischen Kreis, nach Schluß des offiziellen Teiles zur Redarhalde und der Biesingerstraße zu ziehen, wo dem Regimentskommandeur und dem Rektor durch Absingung der „Nacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ eine Huldbigung bereitet wurde.

Präsident Poincaré kehrt nach Frankreich zurück.

Kopenhagen, 27. Juli. Infolge eines beim hiesigen königlichen Hof soeben eingelaufenen drachlosen Telegramms passiert Präsident Poincaré die dänischen Gewässer, ohne in Kopenhagen zu dem für heute beabsichtigten Besuch zu landen.

Jühl, 27. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr von Giesl, und der Militärattaché Major Gellin sind heute nachmittag, vom Publikum begeistert begrüßt, hier eingetroffen.

Wien, 27. Juli. Seit gestern verkehren die Orient-Expresszüge nur von und bis Budapest.

Stuttgart, 27. Juli. Die Adriafahrt des Stuttgarter Liedertranzes hat in Salzburg, wo der Verein eine glänzende Aufnahme fand, infolge des österreichisch-serbischen Konfliktes ein jähes Ende gefunden. Die Sänger mußten darauf verzichten, die Weiterfahrt nach Triest anzutreten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamt Calw.

Im Selbstverlag hat Rechnungsrat a. D. G. Hütter in Stuttgart einen „Wegweiser für die Hinterbliebenen-Versicherung von württ. Hof-, Staats- und Gemeindebeamten, Geistlichen, Lehrern, Staats- und Gemeindeunterbeamten u.w.“ in 3. Auflage zum Preis von 50 \mathcal{M} herausgegeben.

Das Büchlein wurde im Min.-M. von 1911 Seite 316 zur Anschaffung empfohlen.

Etwaige Bestellungen wollen unter Anschluß des Betrags binnen 7 Tagen beim Oberamt eingereicht werden.

Den 22. Juli 1914.

Regierungsrat Binder.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 28. Juli 1914.

Für Wanderer.

In dieser schönen Sommerzeit dürften sowohl vorübergehend in unserer Gegend weilende Kurgäste als auch einheimische Naturfreunde ihre Schritte öfter zu den, im ganzen so wenig besuchten und doch so viele reizvolle Punkte beherbergenden dicht bewaldeten östlichen Talhängen der Nagold zwischen K e n t h e i m und T a l m ü h l e lenken. Wenn von der Höhe des K e n t h e i m bergs — unpassender Weise „altes Luder“ genannt — oder des lauschigen Dickemer Schlößles in seinem Waldversteck, oder dem Glacis der so wenig besuchten G a i s b u r g der Ausblick mehr auf das Nagold- und Teinachtal beschränkt ist, so eröffnet uns dagegen der D o m a t u r m den vollendetsten Rundblick auf die Ruinen von Liebenzell, Hirsau, Javelstein und Nagold bis zum Hohleohrturm, bei günstigem Wetter die ganze Albette vom L e m b e r g bis zum Rosenstein bei Heubach mit all den bekannten und unbekanntenen Gipfeln, Höhen und Hängen. Aber auch wenn in Folge „schönen Wetters“ ein leichter Schleier die Albette verhüllt, so zeigt sich uns wenigstens der, Leonberg beherrschende Engelberg und die Schönbuchhöhen bis zu dem charakteristischen Abfall des Herrenberger Schloßberges, unweit dessen der Kenner die von ihrem Erdbehenschild wiedergeborene Wurmliinger Kapelle entdeckt. Besonders in den Vormittagsstunden günstig beleuchtet, bietet das Schloß-Gäu mit seinen vielen, im Walde zerstreuten Ortschaften ein überaus reizvolles und abwechslungsreiches Bild. Schwebt dann über dieser Landschaft, wie in den letzten Tagen wiederum zu sehen, ein silberglänzender „Zeppelin“, so scheidet der Wanderer ungern von so viel Lieblichem und Erhabenem, von so viel Licht und Glanz.

Eine ganz besondere „Attraktion“ bildet aber gegenwärtig die „H a n d e r k l i n g e“, eine tief in den Duntsthandstein eingegriffene Schlucht vom Holzbronner Mädelgrund gegen die Talmühle verlaufend. Schon zu gewöhnlichen Zeiten eine steil zerklüftete Klinge — noch mancher Schwarzwaldbereisler mag des schwierigen Aufstiegs vor einigen Jahren, dauernden Angedenkens für etliche Teilnehmer, gedenken. Der kleine Bach ist heuer durch die allgemeine Wasserfülle und den Wolkenbruch vom 4. ds. in der Holzbronner Gegend so übermütig geworden, daß er alle Fesseln sprengte, den schmalen Fußweg am Unterlauf zerriß und die ganze Talschlucht in eine Steinwüste verwandelte. Der unten querüber führende Eisenbahndamm wurde ernstlich gefährdet, die Landstraße beschädigt und das Nagoldbett mit Felschutt gefüllt. Gewandten Kletterern, Liebhaber erfrischender Fußbäder und Freunden alpiner Wildtobel bietet gegenwärtig die Handerklinge ungewöhnliche Reize.

W.

Der rote Hahn.

53) Roman v. Palle Rosenkranz, Deutsch v. Ida Anders.

Wollen Sie nun Ihr Geständnis wiederholen — aber keine Schwindelgeschichten, verstehen Sie. Solange ich glaubte, daß Sie unschuldig wären, konnte ich Sie wie eine Dame behandeln, aber jetzt, da ich weiß, daß Sie eine Verbrecherin von der allergefährlichsten Sorte sind, mache ich keine Umstände mehr.

Jnger wiederholte die Erklärung mit denselben wenigen Worten.

Der Assessor schrieb.

Wollen Sie dann nach meinen Eltern schicken? fragte sie in demselben Ton.

Nein, fällt mir gar nicht ein, sagte Richter hart. Glauben Sie, ich will sie darauf vorbereiten, damit sie sich alle möglichen Räubergeschichten ausdenken, die sie mir vorsetzen. Jetzt werden Sie in Ihre Zelle abgeführt, und dann fährt Frederiksen hinaus und verhaftet Ihren Vater. Diesmal sollen die Papiere in Ordnung sein. Sie und er sind gleichzeitig in der Scheune gewesen; kein Mensch wird mir einreden können, daß Sie das allein gemacht haben. Nein, Sie und er sollen einander Gesellschaft leisten. Verstehen Sie, Frederiksen? Gleich nach dem Verhör fahren Sie hinaus und bringen Hilmer mit zurück. Und Sie sagen kein Wort von der da, das soll eine Ueberraschung sein.

Und Mutter? fragte Jnger. Jetzt war sie nahe daran zu weinen.

Ihrer Mutter kann so ein bißchen Erholung auch nichts schaden. Wenn wir recht hin sehen, ist womöglich die ganze Familie darin einig gewesen.

Sie lügen, sagte Jnger und erhob den Kopf.

Wahren Sie Ihren Mund, sagte Richter wütend,

Von der Vermögenssteuer.

Die Fortführung der Steuerreform in Württemberg, die als Schlußstein die Vermögenssteuer bringen soll, wurde unter dem 19. März 1909 und 26. Januar 1914 von der Regierung in Denkschriften an die Ständeversammlung niedergelegt. Die Vertreter sämtlicher Parteien haben die Dringlichkeit der Reform verneint. Nachdem nun durch das Wehrbeitragsgesetz mit den Vermögenserklärungen neue Grundlagen gewonnen werden, wird voraussichtlich die Einführung einer Vermögenssteuer von dieser oder jener Seite gewünscht werden. Jedenfalls werden die Ergebnisse einer erstmaligen allgemeinen Vermögensveranlagung im Landtage zur Sprache gebracht und Konsequenzen daraus gezogen werden. Denn daß das „kleine“ Gesetz über die Einkommensbesteuerungsrechte der Gemeinden nur Fiktarbeit ist, bringt allmählich im ganzen Lande durch Württemberg hat bisher schon zwei Arten von Vermögensbesteuerung: die Kapitalsteuer und die Gebäudesteuer. Die Gebäudesteuer vornehmlich ist eine reine Vermögenssteuer. Sie erfährt den Kapitalwert der Gebäude und wurde in den Jahren 1907 und 1908 mit den tatsächlichen Wertverhältnissen durch die Gebäudekatasterrevision in Einklang gebracht. Das alte Gebäudekataster wies im Jahre 1871 einen Wert nach von 393 Millionen Mark. 1875 war es auf 1648 Millionen Mark festgesetzt worden. 1887 und 1905 Millionen Mark, zehn Jahre später 2340 Millionen Mark. Vor der Revision im Jahre 1907 betrug der Katasterwert 3191 Millionen. Die Revision auf 1. Januar 1909 stellte 3 918 749 275 Mark fest, eine gewaltige Steigerung, die im wesentlichen auf die Städte und Industriebezirke zurückzuführen ist.

Nach der Revision zählt das Oberamt Calw 4472 Hauptgebäude und 4116 Nebengebäude. Der Steueranschlag (Kapitalwert der Gebäude) beträgt für die allgemein steuerpflichtigen Gebäude 36 444 700 \mathcal{M} , für die nur gemeindesteuerpflichtigen Gebäude 547 200 \mathcal{M} . Der Katasterwert beträgt 1 992 274 Gebäude mit 1 755 519 285 \mathcal{M} allgemein und 48 608 200 \mathcal{M} nur gemeindesteuerpflichtigen Wert. Für den Donautreis sind die entsprechenden Zahlen 159 079 Gebäude mit 901 315 250 \mathcal{M} bezw. 13 162 850 \mathcal{M} , für den Schwarzwalddreis 141 949 Gebäude mit 763 850 990 \mathcal{M} bezw. 10 592 400 \mathcal{M} , für den Jagstkreis 143 827 Gebäude mit 478 063 850 \mathcal{M} bezw. 9 139 000 \mathcal{M} . Das ganze Land hat 353 187 Haupt- und 290 942 Nebengebäude mit 3 918 749 275 \mathcal{M} allgemein steuerpflichtigem und 81 452 150 \mathcal{M} nur gemeindesteuerpflichtigem Katasteranschlag, wovon die 3%ige Rente mit 117 562 474 \mathcal{M} bezw. 2 443 563 \mathcal{M} das Steuerkapital bildet.

Erinnerung an wichtige Arbeiten:

Im Obstgarten jetzt den Sommerschnitt (Grünschnitt an Pfirsich und allem anderen Steinobst ausführen. An Apfelbäumen Fanggürtel für die Obstmaden anbringen. Von den Erdbeerpflanzen die fleckigen Blätter (Stigmata) abschneiden, dann die Beete mit Bordeauxlauge oder mit verdünntem Obstbaumkarbolineum besprühen, nachher den Boden auslockern und mit verrottetem Dünger bedecken, durchdringend gießen und leicht mit Chilisalpeter düngen. — Gemüsegarten. Sonnig und trocken gelegene Gurken-, Salat-, Sellerie- und Kohlbeete mit verrottetem Dünger überziehen. Die Eierhäuschen der Kohlweißlinge auf der Unterseite der Blätter an Kohl- und Kohlrabipflanzen zerdrücken. — Im Ziergarten die Rasenflächen mit aufgelöstem Chilisalpeter (3 Gramm auf 1 Liter Wasser) oder mit gesiebter und mit Hornmehl vermischter Komposterde düngen, nachher gut wässern. (Prakt. Ratgeber.)

ich lasse mich nicht von Mädels Ihrer Sorte ausschelten.

Jnger bebte.

Soll Mutter meinewegen die ganze Nacht in Angst sitzen, während Sie Vater, meinen unschuldigen Vater, in Arrest stecken?

Was geht das mich an, sagte Richter.

Bittet! rief Jnger.

Sie schwankte und sank vornüber.

Mit einem Sprung war Richter auf und erreichte gerade die Schranke, als sie umsink, ihm ohnmächtig in die Arme fiel.

So, sagte, sagte der Assessor. Wir wollen sie zu einem Stuhl bringen. Jensen muß wohl kommen. Die Sache hier war hart, aber, was Satan, sie wollte ja nicht mit der Wahrheit heraus. Jetzt, passen Sie auf, jetzt ist es vorbei.

Der Assessor und der Kriminalkommissar trugen das bewußtlose Mädchen zu einem Stuhl. Die Tür ging auf, und der Gefängnisaufseher trat ein, begleitet von dem Schutzmann Jensen.

Rufen Sie Ihre Frau, Mortensen, sagte der Assessor, dies hier ist Weiberarbeit.

Jnger war ohnmächtig.

Nehmen Sie bloß das Protokoll weg, sagte der Assessor. Es steht nichts darin. Ich habe auf einem losen Blatt Papier geschrieben. Das arme Mädchen hat es nicht begangen; aber es war ja nichts mit ihr anzustellen, also mußte ich zum groben Geschütz meine Zuflucht nehmen. Es ist ein Nervenschok, aber sie ist ja frisch und gesund.

Der Assessor winkte den andern zu gehen. Er selbst blieb vor Jnger stehen, die eine Bewegung machte und die Augen aufschlug. Sie sah sich verwirrt um.

Von der Handwerkskammer Reutlingen. Das Preisgericht für den Wettbewerb für das Handwerkskammergebäude in Reutlingen, zu dem 66 Entwürfe eingegangen sind, bestand aus den Herren: Architekt Eitel-Stuttgart, Bezirksbauinspektor Jeremias-Reutlingen, Bauwerkmeister Köder-Reutlingen, stv. Stadtvorstand Gemeinderat Johs. Eisenlohr-Reutlingen, Kammervorstehender Vollmer-Rottenburg a. N. und Handwerkskammersekretär Hermann-Reutlingen. Ein 1. Preis wurde nicht zuerkannt, dagegen zwei 2. Preise mit je 600 \mathcal{M} , welche auf die Entwürfe: „Kleiner Schmuckplatz“ von Eugen Mädle, Architekt aus Calw, und „Zünftehaus“ von Regierungsbaumeister Eugen Kempff-Reutlingen fielen. Den 3. Preis erhielt der Entwurf „Charlottenstraße“ von Heinrich Raichinger, Architekt in Schwennigen a. N. Zum Ankauf wurden empfohlen: „Achalm II“ von Bauwerkmeister Rimmich in Sulz a. N., „Honoris causa“ von Bauwerkmeister Frey Fröhlich, stud. med. in Tübingen und St. Urban von Vauder und Ehmann in Reutlingen. Die Ausstellung der Entwürfe ist in der alten Realschule Reutlingen (Spitalhof) untergebracht und ist in der Zeit vom 25. bis 31. Juli werktags von 9—12 Uhr und 2—6 Uhr geöffnet. — Wir beglückwünschen unsern Landsmann bestens zu seinem neuen Erfolg, der umso erfreulicher ist, als Herr Mädle auch Mitarbeiter an dem Entwurf zu einem Dienstgebäude für die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf war, der mit einem Ankauf von 2000 \mathcal{M} ausgezeichnet worden ist.

Neun goldene Regeln für den Obstgenuß veröffentlicht der Deutsche Obstzüchter-Verein: 1. Sorge dafür, daß Obst von dir und den Deinigen täglich regelmäßig gegessen wird. Obst ist eine gesunde Speise. 2. Esse nur genügend ausgereiftes Obst. 3. Reinige die Früchte vor dem Verspeisen. 4. Schäle die Früchte nur, wenn dies notwendig ist. 5. Werfe Schalen und Kerne nicht auf die Straße. 6. Trinke kein Wasser unmittelbar nach dem Obstgenuß oder gar zwischen denselben. 7. Halte Maß im Obstgenuß. Im Uebermaß genossen, wird auch die beförmlichste Speise zum Gift für deinen Körper. 8. Suche Ersatz in reinen, zubereiteten Obstzeugnissen, wenn es dir in obstarmer Jahren nicht möglich ist, frische Früchte zu genießen. — Die Schlussregel enthält eine beachtenswerte Mahnung zugunsten der deutschen Obstkultur: Bevorzuge deutsches Obst und deutsche Obstzeugnisse.

Bad Liebenzell, 26. Juli. Die Vorstellungen des städt. Kurtheaters waren in letzter Woche ganz gut besucht. Wenn der Besuch zu Anfang der Spielzeit zu wünschen übrig ließ, so rührte dies eben daher, daß nicht genügend Kurgäste hier waren. Bei vollbesetztem Hause ging gestern der lustige Schwan, „Charleys Tante“, über die Bretter. Direktor Blumau spielte die Pseudonnam Lucia d'Apadorea. Die bekannte Anziehungskraft übte die Theater-Reunion mit Buntem Abend am letzten Donnerstag aus. Es hat sich dabei wieder gezeigt, über welche tüchtige Kräfte Herr Blumau verfügt. Die heiteren Vorträge, rhetorischer und musikalischer Art, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Während des Tanzens ließ die Direktion eine Anzahl Blumen anbieten, wodurch dem Konversationshausbau-fonds der schöne Betrag von 37 \mathcal{M} zugewiesen werden konnte.

Bad Liebenzell, 27. Juli. Die Reihenfolge der außerordentlichen Veranstaltungen in dem von der Kurverwaltung entworfenen Programm mußte besonderer Umstände wegen geändert werden. Am nächsten Sonntag, den 2. August, findet ein Gartenfest mit japani-

Ich will nach Hause, sagte sie, lassen Sie mich nach Hause. Dann brach sie in Weinen aus.

Rühren Sie mich nicht an — hören Sie — gehen Sie, sagte sie, ich will nach Hause! Ich habe es nicht getan.

Der Assessor blickte sie an, freundlich lächelnd, dann schüttelte er den Kopf und sagte: Ja, Klein-Jnger, es tut Ihnen not, nach Hause zu kommen, aber Sie hätten nie hierher kommen sollen. Das ist kein Ort für Sie.

Und Vater? sagte sie mit gebrochener Stimme.

Wenn Sie ruhig nach Hause fahren und alles vergessen, was Sie hier gesagt haben, dann warte ich — verstehen Sie, ich warte.

Jnger weinte. Der Assessor wandte sich zum Aufseher. Wollen Sie so gut sein und nach Fräulein Petersen schicken und sie bitten, hierherzukommen und Fräulein Hilmer abzuholen?

Schutzmann Jensen sagte, das Fräulein sollte in Arrest.

Nein, das soll sie nicht — sie hat nichts begangen — gar nichts. Und Unschuldige verhaftet man nicht.

Jnger schwieg, sie bebte leicht.

Sie waren auf einem ganz falschen Wege, Klein-Jnger, sagte der Assessor in demselben freundlichen, fast traurigen Ton. Um so etwas auf sich zu nehmen, genügt es nicht, daß man sagt, man hat es getan, man muß es auch getan haben. Diese Szene hat mir sehr leid getan, aber Sie werden gesehen haben, daß ich meine Pflicht, und nur meine Pflicht tue, das können Sie Ihrem Vater sagen.

Damit ging der Assessor.

Der Schutzmann sagte nichts. Dann kam des Aufsehers Frau, und Jnger ging mit ihr in die Wohnung des Aufsehers hinab. Dort bekam sie ein wenig Kaffee zur Stärkung, während man nach Ruhme Riffe schickte.

ischem Tagesfeuerwerk statt. Am Sonntag, den 9. Aug., veranstaltet die Kurverwaltung in den König Wilhelm-Anlagen ein großes Sommerfest mit Freilichtaufführung durch Mitglieder des städtischen Theaters, Glückspiele und Volksbelustigungen aller Art, Bazar, Italienische Nacht. Dieses großzügig angelegte Fest wird der Glanzpunkt der diesjährigen Saison werden. Der Ertrag ist für den Fond zur Erbauung eines städtischen Kur- und Konversationshauses bestimmt. Das von dem K. Hofprotektur Fischer von Clebronn ausgeführte Kunstfeuerwerk findet am Sonntag, den 16. August, statt. (Eingel.)

st. Nagold 28. Juli. Oberbahnassistent Steinhardt in Ludwigsburg ist zum Eisenbahnsekretär hier ernannt worden.

Nagold, 28. Juli. Die Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs E. B. hielt letzten Sonntag im Gasthof zur „Krone“ in Nagold eine Obmannersitzung ab, welche von den 5 Ausschussmitgliedern, 9 Obmännern und dem Geschäftsführer besucht war. Den Vorsitz führte Handelsgärtner Hausmann-Stuttgart. Eine Reihe von Berufsfragen, u. A. Eingaben an den Reichstag zu dem Sonntagsruhegesetz, an das Württ. Staatsministerium des Kirchen- und Schulwesens zu der Verbesserung des Gartenbaubetriebs in Hohenheim, an die Zentralstelle für die Landwirtschaft um Einstellung von Mitteln für den Erwerbsergänzungsbau, an die Generaldirektion der Kgl. Württ. Staatseisenbahnen um Einstellung von geheizten Güterwagen wurden durchgesprochen und genehmigt. In den einzelnen Bezirken sollen Buchführungskurse abgehalten werden. Zu der schon seit längerer Zeit von verschiedenen Seiten angestrebten Lehrlingsprüfung wurden Prüfungsunterlagen vorgelegt; desgl. wurde über eine Reihe weiterer Maßnahmen zur Hebung des Gärtnerstandes beraten.

Württemberg.

Landesversammlung der württembergischen Sozialdemokratie.

Am verflossenen Sonntag tagte die Landesversammlung der württembergischen Sozialdemokratie in Kugels Festsaal in Eßlingen. Den Vorsitz führte Genosse Fischer-Stuttgart.

Eingangs ihrer Verhandlungen beschäftigte sich die Versammlung mit der gegenwärtigen Kriegsgefahr. Genossin Jettin begründete eine Resolution, in der die Massen daran erinnert werden, daß die kraftvolle Betätigung ihres Brüderlichkeitsgefühls mit den Ausgebeuteten aller Länder und ihres unerschütterlichen Friedenswillens die einzige sichere Bürgschaft dafür ist, die frivole Hege kriegslüsterner Schichten auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes zu sammeln, damit sie bereit seien, opferfreudig ihre volle wirtschaftliche und politische Macht zur Aufrechterhaltung des Friedens einzusetzen. Die Versammlung begrüßt das heldenhafte revolutionäre Proletariat. Dann wurde eine Resolution angenommen, die den Landesvorstand beauftragt, den Friedenswillen des Proletariats bis ins kleinste Dorf zu leiten. Hilbrand sprach über den Reichstag, wandte sich gegen die aller Kultur höhnspendenden Kundgebungen für den Krieg und verlangte Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Im Anschluß an dieses Referat behandelte Landtagsabgeordn. Dr. Lindemann die letzten Landtagsarbeiten. Die

Versammlung erklärte sich mit der Tätigkeit von Reichs- und Landtagsfraktion einverstanden. Genosse Westmeyer behauptete, daß im Namen des Kaisers und Königs der Sozialdemokratie das bitterste Unrecht zugefügt werde; man könne ihr nicht verwehren, daß sie demokratisch-revolutionär sei. In einer Entschließung des Abgeordneten Keil legte die Versammlung Verwahrung ein gegen die Hegepresse, gegen das polizeiliche Vorgehen gegen die proletarische Jugend und die ungleiche Behandlung gegenüber der Arbeiterklasse. Genosse Müller-Berlin hielt einen Vortrag über den Kampf um die Jugend. Trotz all der getroffenen Maßregeln werde sich immer ein Weg finden, der es ermögliche, die Arbeiterjugend noch mehr zu stärken. Aus „formellen, politischen und praktisch undurchführbaren“ Gründen wurde der Antrag abgelehnt, monach Parteimitglieder, die ihre Jugend nicht den sozialdemokratischen Jugendvereinen zuführen, und für die sozialdemokratischen Ideen erziehen, Ehrenämter der Partei nicht begleiten dürfen. Die Frauenorganisation behandelte Genossin Müller. Ein Antrag, für den Schwarzwaldkreis ein eigenes Parteisekretariat zu errichten, wurde dem Landesvorstand zur Erwägung überwiesen. Abgelehnt wurden die Anträge, Parteimitglieder, die Kriegervereine usw. angehören, auszuschließen, ferner in der württ. Parteipresse Anzeigen von Kirchenbehörden weder im redaktionellen Teil noch unentgeltlich aufzunehmen. Die nächste Landesversammlung soll wieder in Stuttgart stattfinden.

Partei Sommerfeste.

Heilbronn, 27. Juli. Die Fortschrittliche Volkspartei im 3. württ. Reichstagswahlkreis hielt gestern ihr Sommerfest ab. Der badische Landtagsabgeordnete Muser-Offenburg hielt eine Rede über die Demokratie. Landtagsabgeordneter Fischer sprach über die schwäbische Politik, während Chefredakteur Dr. Heuß die politische Lage nach den neuesten Meldungen vom Kriegsschauplatz besprach. Der Parteivorstand Wulle konnte mitteilen, daß sich der Zustand des vor einiger Zeit schwer erkrankten Landtagsabgeordneten Bek wieder gebessert habe, so daß er wohl in absehbarer Zeit seine Tätigkeit wieder aufnehmen könne.

Heidenheim 27. Juli. In Gerstetten fand gestern das von allen drei Oberämtern des 14. Reichstagswahlkreises gut besuchte Bundes Sommerfest des Bundes der Landwirte statt, dem auch der Landesvorstand, Dekonomierat Schmid-Plagshof beimohnte. Der Landtagsabgeordnete, Dekonomierat Ströbel, hielt die Festrede, Landwirt und Mühlenbesitzer Bückle-Langenau und Abgeordneter Körner hielten gleichfalls Ansprachen. Der Ernst der gegenwärtigen politischen Lage kam in den Reden wiederholt zum Ausdruck.

Herrenalb, 27. Juli. Borige Woche haben infolge einer Wette zwei französische Zivilflieger einen Flug von Paris nach Konstantinopel angetreten, waren aber infolge eines Unfalles gezwungen, bei Passau eine Landung vorzunehmen. Auf der Rückreise landeten sie am Samstagabend auf dem Cannstatter Wasen und sind dann am Sonntag früh wieder aufgefliegen, um die Heimreise nach Paris anzutreten. Sie kamen jedoch nur bis in die Nähe von Döbel, wo sie gestern vormittag 11 Uhr infolge eines Propellerschadens abermals landen mußten. Von den sofort benachrichtigten Behörden in

Neuenbürg wurden die Ausweispapiere in voller Ordnung befunden. Der eine der Herren ist nun nach Paris gereist, um einen Ersatzpropeller zu beschaffen. Die Flieger werden voraussichtlich morgen abend die Weiterfahrt antreten.

Niederstetten, 27. Juli. Im Vorbachtale wurde vorige Woche allenthalben mit dem Kornschnitt begonnen. Die Qualität ist sehr gut. Der quantitative Ertrag an Körnern und Stroh ist ebenfalls sehr befriedigend.

Aus Welt und Zeit.

Der Kaiser wieder daheim.

Wildpark, 27. Juli. Zum Empfang des Kaisers hatten sich auf dem Bahnsteig der Fürstenstation eingefunden: Der Reichskanzler, die Generalobersten v. Kessel und v. Pleßen, die Herren des Hauptquartiers, der Oberstkammerer, der Oberhofmarschall, sowie die Chefs des Generalstabs und des Admiralstabs und der Platzkommandant von Potsdam. Kurz vor Ankunft des Zuges erschien die Kaiserin. Der Kaiser, der Marineuniform trug, begrüßte die Kaiserin aufs herzlichste und überreichte ihr einen Strauß roter Rosen. Der Kaiser unterhielt sich dann mit den Anwesenden eine Viertelstunde lang und fuhr darauf mit der Kaiserin im Automobil nach dem Neuen Palais, auf dem Wege von einem zahlreichen Publikum mit Hurraufen empfangen. Nach dem Neuen Palais begaben sich auch der Reichskanzler, der Chef des Generalstabs und der Chef des Admiralstabs. — Der Kaiser gedenkt einige Tage hier zu bleiben und demnächst den gewohnten Aufenthalt in Wilhelmshöhe zu nehmen.

Potsdam, 27. Juli. Der Kronprinz hat seine Reise von Zoppot nach Berlin aufgegeben.

Die Gewissensfreiheit der Lehrer.

Darmstadt, 27. Juli. In der Frage der Gewissensfreiheit der Lehrer haben die hessischen Schulbehörden eine Entscheidung getroffen, die von allgemeinem Interesse ist. Der Darmstädter Tägliche Anzeiger erfährt hierzu folgendes: Ein katholischer Lehrer verzichtete aus Gründen seiner Ueberzeugung bei seiner Eheschließung auf die kirchliche Trauung. Darauf beantragte die kirchliche Behörde bei der zuständigen Kreis Schulbehörde die anderweite Befehung der von dem Lehrer bekleideten Schulstelle durch einen Lehrer „katholischer“ Konfession. Der betreffende Lehrer habe, so wurde erklärt, durch Unterlassung der kirchlichen Trauung aufgehört, Katholik zu sein. Daraus hin entschied die Kreis Schulbehörde, daß dem Gesuch aus prinzipiellen Gründen nicht stattgegeben werden könne. Für die Behörde habe der betreffende Lehrer nur dann aufgehört, Katholik zu sein, wenn er amtlich mitteile, sein Bekenntnis gewechselt zu haben; die Unterlassung der kirchlichen Trauung verstoße gegen keine staatliche Institution. Die Gewissensfreiheit jedes hessischen Staatsbürgers müsse gewahrt werden. Auf diesen Bescheid hin hat nun die kirchliche Behörde erklärt, durch einen Zentrumsabgeordneten in der Zweiten Ständekammer gegen diese behördliche Maßnahme „zu protestieren“.

Plage für unsere Landwirte.

Hamburg, 23. Juli. Der entomologische Assistent am Bremischen Museum für Völkertunde, Alfken, hatte bei seinen Studien auf den Kartoffelfeldern bei Stade festgestellt, daß der dort vorgekommene K o l o r a d o k ä f e r nicht aus den Vereinigten Staaten stammt, sondern aus Mexiko und Kolumbien, von wo er mit Bananenpackungen eingeschleppt zu sein scheint. Der Käfer Nordameri-

14. Kapitel. Bei Muhme Rikke.

Klein-Jnger saß in Muhme Rikkens Wohnstube und erholte sich bei einem Johannisbeerlikör und ein paar trocknen Kuchen. Sie war noch ganz verwirrt, und es war ihr, als ob Assessor Richters harte Worte ihr noch in den Ohren gellten.

Führen Sie sie ab! Führen Sie sie ab! Sie bebte in Gedanken daran. In kurzen abgebrochenen Sätzen erzählte sie Muhme Rikke, was vorgefallen war, und die Muhme schüttelte ihre weißen Haubebänder, während ihre Keffelwangen bebten.

Wie konntest du nur, Kind, wie konntest du nur! Und dann schüttelte Klein-Jnger der Muhme Rikke ihr Herz aus, wie sie es früher so oft getan, als sie noch ein kleines Mädchen war. Ich wollte ja Vater retten, weißt du, ihn vor dem Assessor, vor der Behauptung, vor dem allen retten. Sie sagten, Vater hätte den Hof angesteckt. Natürlich glaubte ich es nicht. Aber ich hörte, wie damals der Referendar Seydewitz im Oktober Vater erzählte, daß sie jetzt drinnen in Kopenhagen mit dem Rechtsanwalt kommen und uns Deichhof wegnehmen würden. Und dann sprach ich mit Signe darüber und mit Ole Madsen aus Miggessjed. Und dann erzählte Ole von dem roten Hahn, der über Haus und Hof krähen und den Menschen Wohlstand bringen könne, wenn sie am schwersten im Druck säßen. Ole ist zuweilen so merkwürdig. Und dann bekam ich solche fürchterliche Lust, den Hof in Flammen aufgehen zu sehen. Es war an demselben Tage, als der Referendar draußen gewesen war. Ich ging in die Scheune und in die Dreschtenne hinab, wo die Teertonne stand. Nie vorher habe ich so ein merkwürdiges Gefühl gehabt, es war mir, als ob ich eine ganz andre wäre, aber dann kam Vater, und dann war es vorbei. Des Nachts träumte ich, daß

Vater den Hof ansteckte, und daß Ole Madsen rings um den Scheiterhaufen herumtanzte, und daß er sich plötzlich in eine ganze Menge kleiner Zwerge verwandelte, und dann erwachte ich, in Schweiß gebadet.

Am nächsten Tage brannte der Hof ab; wir saßen bei Tisch, als Ole kam und es meldete, Vater kam von oben herunter, es war ganz richtig so, wie Ole damals bei uns zu Hause zum Assessor sagte. Mir kam es vor, als ob Vater so merkwürdig wurde, und da sagte ich mir: Vater hat es getan. Aber dann bekamen wir alle Hände voll zu tun mit den Rettungsarbeiten, und nachher konnte ich nicht mehr daran glauben. Signe sagte, Ole könnte es nicht sein, denn als er ins Scheunentor trat, da brannte es schon, und er kam von Miggessjed. Aber ich konnte es Signe ansehen, sie wußte genau, daß die Leute sagten, Vater wäre es gewesen — und Mutter hat es auch geglaubt, aber ich glaubte es nicht, denn das hätte Vater nicht tun können.

Da kam der Assessor, und Vater sprach im Verhör nicht die Wahrheit. Aber ich glaubte doch nicht, daß es Vater wäre; nur konnte ich sehen, daß er entsetzliche Angst vor dem Assessor hatte. Und dann gestern, als der scheußliche Kriminalkommissar Vater verhaften wollte und Seydewitz ihn rettete, da konnten wir alle begreifen, daß sie jetzt Vater fassen würden, wie sie Hans Zepsen gefaßt hatten, und da hielt ich es für richtig, daß sie mich nähmen, die ich doch daran gedacht hatte, es zu tun.

Muhme Rikke schüttelte den Kopf, ganz entsetzt über das, was sie hörte.

Jnger fuhr fort: Ich glaubte ja nicht, daß es Vater wäre, denn Vater könnte es nicht tun, aber trotzdem dachte ich am Ende — dann hätte Vater es für mich und Mutter getan, und dann wollte ich ihn retten. Ich weiß fast gar nicht, was ich tat, denn ich ging heute

vormittag fast wie betäubt umher, und dann begab ich mich in die Stadt, ohne Mutter oder Vater etwas zu sagen. Aber jetzt weiß ich, wie entsetzlich es ist, und nun weiß ich auch, daß Vater es nie getan haben kann, niemals, niemals, und daß es eine entsetzliche Sünde von mir war, daß ich es jemals hatte glauben können —

Wie konntest du nur, Klein-Jnger, wie konntest du die Obrigkeit belügen! Glaubst du, Gottvater im Himmel blickte milde auf uns hernieder, wenn wir lügen, und wenn wir auch die besten Absichten dabei hätten. Du mußt doch wissen, daß der Herrgott seine eignen Wege geht, daß er stark genug ist, die Unschuldigen gegen die Irrtümer der Menschen zu schützen. Du hättest zu ihm beten sollen, auf deinen Knien, daß er dir helfen solle, und hättest ihm nicht Trost bieten und klüger sein wollen, als er.

Und in dieser Weise sprach Muhme Rikke lange mit Klein-Jnger, die hilflos im Stuhle saß. Sie war so beschämt, so müde, so müde, vor allen Dingen müde.

Es klopfte an die Tür.

Ach, laß keinen herein, sagte Jnger flehend, laß mich ins Schlafzimmer gehn.

Aber die Tür ging auf, und Seydewitz trat ein.

Jnger wurde blutrot.

Liebste Jnger, sagte er und ging direkt auf sie zu, weshalb haben Sie nicht zuerst mit mir darüber gesprochen? Ich hätte es Ihnen ja sagen können, daß Sie den nicht anzuführen vermögen. Das war doch eine entsetzliche Idee . . .

Jnger schwieg.

Muhme Rikke schüttelte den Kopf. Das habe ich auch gesagt, Herr Seydewitz, ich habe dasselbe gesagt, es war entsetzlich von ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 21. Januar 1914.

Messe von der Bahn.

Die Eisenbahnverwaltung besitzt in Calw 7 Wohngebäude mit 297 000 M. Aufwand. Hierin befinden sich 34 Wohnungen und zwar 9 mit 2 Zimmern, 22 mit 3 Zimmern und 3 mit über 3 Zimmern. Von den Wohnungen sind 11 Dienstwohnungen (3 für Beamte, 8 für Unterbeamte) und 23 Mietwohnungen (für Unterbeamte), der durchschnittliche Mietzins beträgt für die Wohnungen mit 2 Zimmern 200 M., 3 Zimmern 230 M. Die Postverwaltung besitzt in ihrem eigenen Gebäude 2 Wohnungen mit über 3 Zimmern und zwar 1 Dienstwohnung und 1 Mietwohnung, je für 1 Beamten. Die württ. Eisenbahnverwaltung hat für ihr Personal und dessen Angehörige an 33 Plätzen 38 Badeanstalten eingerichtet, in denen im letzten Verwaltungsjahr 135 481 Bäder (darunter 2390 Freibäder) abgegeben wurden; der Preis für ein Bad beträgt 5 bis 20 Pfg. U. a. befindet sich eine solche Badeeinrichtung in Calw, wo 1105 (Vorjahr 1195) Bäder abgegeben wurden. Uebertragen erhielt je eine Weichenwärterstelle: in Calw der Hilfswärter Georg Heintzel, in Hirsau der Hilfswärter Matthäus Pfeffer.

Auf der Eisbahn.

1. Fahre ohne unnötiges Geschrei!
2. Verunreinige die Bahn nicht durch Abfälle!
3. Beseitige, was dich oder andere zu Fall bringen könnte!
4. Gefährde die Sicherheit anderer nicht durch deine Eiskunststücken!
5. Verdirb die Bahn nicht mit deinen Schlittschuhspitzen!
6. Vermeide Massenansammlungen!
7. Unterlaß bei Platzmangel Gesellschaftsspiele!
8. Sei nicht wehleidig, aber hilfsbereit!
9. Mißachte nicht die Anordnung der Aufsicht!
10. Beachte, was sonst unter gebildeten Menschen auch Brauch ist!

v. Krankenkassen im Bezirk Calw bestehen nach der neu durchgeführten Reform der reichsgesetzlichen Krankenkassen noch folgende: die Allgem. Ortskrankenkasse Calw und die 5 Betriebskrankenkassen der Firmen S. Gutten, Baumwollspinnerei Calw, G. m. b. H. in Rentheim, Ber. Deckenfabriken U. G., Chr. L. Wagner, Strickwarenfabrik und Vereinigte Stuttsfabriken, G. m. b. H. in Unterreichenbach.

Postkreditbriefe. Nachdem die am letzten Samstag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichspostamts in Berlin stattgehabte Postkonferenz sich einstimmig für Postkreditbriefe ausgesprochen hat, dürfte die Einführung dieser Neuerung im Reichspostgebiet und auch in Bayern und Württemberg nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Kreditbriefe werden in Form von Heftchen mit 10 Quittungsformularen für die Abhebung von Teilbeträgen ausgeben und können auf alle durch 50 teilbare Summen bis zu 3000 M. lauten. Ihre Gültigkeitsdauer ist auf 4 Monate beschränkt. Abhebungen, die ebenfalls durch 50 teilbar sein müssen, und auf 50—1000 M. lauten dürfen, können gegen Vorlegung des Postkreditbriefes bei allen Postanstalten innerhalb des Reiches, also auch bei den in kleineren Orten befindlichen Postagenturen erfolgen. Der Abheber hat seine Berechtigung zur Empfangnahme durch Vorzeigung seiner Postausweisakte nachzuweisen.

Gründung der Landwehr. Durch Kgl. Verordnung vom 7. Jan. 1814 wurde zum Schutze des Landes Württemberg, das von Truppen ganz entblößt war, der Landsturm gebildet in Stärke von über 100 000 Mann. Er war eingeteilt in 100 Bataillone zu 1000 Mann und gebildet von allen wehrfähigen Untertanen im Alter von 18 bis 60 Jahren. Als Bewaffnung diente eine 8 Schuh lange Pike. Das Kom-

mando führten die Oberamtsmänner, Schultheißen und Gemeinderäte. Durch Kgl. Verordnung vom 1. Februar 1814 wurde eine ausführliche Instruktion über die Organisation des Landsturmes gegeben; die Mannschaft wurde aber nur zu polizeilichen Zwecken, Truppentransporten u. a. benützt.

Keine Geldbriefe nach Spanien schicken! Halbamtlich wird berichtet: In letzter Zeit ist in dem südlichen Spanien insbesondere in Sevilla, wiederholt von einzelnen Reichsangehörigen oder deutschen Firmen darüber Klage geführt worden, daß Einschreibebriefe, in denen sich Geld befand, bei ihrem Eingang ihres Inhalts beraubt waren. Die Briefe zeigten deutliche Spuren, daß sie erbrochen und wieder verschlossen worden waren. Die spanische Postverwaltung lehnte jegliche Haftung ab. Da der internationale Postanweisungsverkehr in Spanien nicht eingeführt ist, empfiehlt es sich, Geld nach Spanien nur mittels Schecks oder mit Wertbrief (valores declarados), keinesfalls aber mit Einschreibebrief zu senden.

Kudler aus alter Zeit. Auch in alten Zeiten wurde schon „gerodelt“. Von den Eibern und Teutonen wird berichtet, daß sie auf ihren Schildern die Alpenabhängige hinabführten. Noch praktischer machte es der alte „Raimardt-Bur“ am Feldberg. Er war einer aus der nun ausgestorbenen Generation der Erzbauern, die mit einer gewissen fröhlichen Großzügigkeit lebten, in einer Nacht beim „Zwicken“ einen Stall voll Vieh verspielten, oder auch, je nachdem es traf, am Neujahrstag ihren Vargewinn in Form von harten Kronentalern in einem Graskorb, den sie im Schlitten zwischen den Beinen hielten, auf die Sparflanke nach Neustadt brachten. Dieser Raimardibur zog, wenn er die steile Seehalde auf den Feldberg hinaufstieg, über sein alltägliches Gewand nichts mehr als einen derben Lederschurz. Das war seine ganze Winterportausrüstung, wie man heute sagen würde. Beim Hinaufgehen schützte er so die Knie und den Unterleib vor den Schneemassen, durch die er sich aufwärtskämpfen mußte. Vor dem Heimgehen aber drehte er den Schurz an dem um den Bauch gebundenen Riemen einfach nach hinten, zog ihn zwischen den Beinen hindurch, setzte sich und fuhr mit diesem von keiner luxuriösen Technik angekränkelten Gerät in einem Hui hinab zum Reimardibos. Er hat sich dabei nie erkältet und ist weit über achtzig Jahre alt geworden.

Württemberg.

Zabern im Landtag. — Frage und Antwort.

Die Landtagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat mit Bezug auf die Vorfälle in Zabern an die Regierung die Anfrage gerichtet, ob sie, da in Württemberg wie in den anderen Bundesstaaten eine Verunsicherung der Bevölkerung entstanden sei und mit der Möglichkeit gerechnet werde, daß auch in Württemberg die Ausübung der bürgerlichen Polizeigewalt von Militär an sich gerissen werde, diese Verunsicherung durch Klarlegung des in unserem Land bestehenden Rechtszustandes zu zerstreuen gedente, wie es in Bayern durch die dortige Staatsregierung geschehen sei.

Gleichzeitig mit dem Bekannwerden dieser Anfrage erscheint auch schon im „Staatsanzeiger“ die Antwort. Danach sind die Bestimmungen über die Verwendung des Militärs bei inneren Unruhen im Reich keine einheitlichen. In Württemberg darf ein Eingreifen des Militärs nur nach vorangegangener Aufforderung der zuständigen Zivilbehörde erfolgen. Diese Vorschrift, die sich auf das Württ. Gesetz vom 28. August 1849 betreffend das Aufgebot der bewaffneten Macht gegen Zusammenrottungen und Aufruhr gründet, ist für alle in Württemberg dienenden Offiziere — also auch für die hierher kommandierten Offiziere anderer Kontingente — ausschließlich maßgebend.

Volksparteiliche Protestversammlung.

Stuttgart, 20. Januar. Die Fortschrittliche Volkspartei von Groß-Stuttgart hatte auf heute, Dienstag, abend in den Dinkeladeraal eine öffentliche Versammlung, die äußerst zahlreich besucht war, mit dem Thema „Zabern, Militär, Justiz und Reich“ einberufen. Der Vorsitzende, Bürgerausschußmann Hausmann, gab den Zweck der Einberufung der Versammlung, nämlich die Aufklärung der Stuttgarter Bürgerschaft über die Vorgänge in Zabern und deren Folgen, bekannt. Landtagsabgeordneter Bürger und Konrad Hausmann hielten die Vorträge, als deren Ergebnis von der Versammlung eine Entschließung angenommen wurde, in der die Volksvertretung des Reichs und der Einzelstaaten aufgefordert werden, von der Reichsregierung zu erwirken, daß die Voraussetzungen eines Rechtsstaates festgestellt oder hergestellt, daß die Verletzung der bürgerlichen Rechtsforderung künftig nicht ungesühnt bleibt, und daß die Freiheit der Bürger wie der bürgerlichen Behörden wirksam geschützt wird. Sie erkennt in einer Politik der Gerechtigkeit und des verständnisvollen Wohlwollens im Reichslande das einzig dauerhafte Mittel zur Gewinnung des Vertrauens der reichsländischen Bevölkerung.

Der älteste Offizier des Landes.

Stuttgart, 20. Jan. In aller Stille wird morgen Generalmajor a. D. von Ringler, der älteste Offizier des Landes und zugleich der älteste noch lebende deutsche Offizier, der im Feldzug von 1870 ein Regiment kommandierte, seinen 97. Geburtstag begehen. Er ist Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und erfreut sich heute noch einer ungewöhnlichen Rüstigkeit.

Schlechte Konjunktur.

Heidenheim, 20. Jan. Wie sehr das Baugewerbe unter den mißlichen wirtschaftlichen Verhältnissen leidet, geht unter anderem auch daraus hervor, daß in letzter Zeit über das Vermögen mehrerer Bauunternehmer der Konkurs eröffnet worden ist und daß verschiedene neue Wohnhäuser nicht an den Mann gebracht werden können.

Neresheim, 20. Jan. In dem Schweinebestand von Domänepächter Locher in Schloß Neresheim warf ein 2½ Jahre altes Mutter Schwein am 24. Dezember 1913 11 lebende Ferkel und säugte sie. Am 17. Januar 1914, also 23 Tage später, warf dieselbe Sau wieder 11 Ferkel und zwar 10 lebende und ein totes; eine Stunde darauf verendeten 2 Stück. Die noch vorhandenen 8 Stück samt der Alten sind gesund und munter — ein seltener Fall, da alle Jungen ausgetragen und lebensfähig sind.

Von der Strach, 20. Jan. Ein Mesner von Verus, dessen Kirche friedlich von Bergeshöhen auf das Dorflein herniederschaut, lehrte jüngst, wie der Oberländer erzählt, vergnügt in einer Bräustube ein, um dem edlen Gerstenstuf zu huldiven. Kaum hatte der Gast Platz genommen, als er wieder aufsprang und der tiefersicheren Bedienung die Worte entgegenschleuderte: „Sie haben ja eine Nadel im Stuhl!“ Bald war der Unheilstifter auch in Gestalt einer Nadel gefunden und der Mesner schickte sich an, die jäh unterbrochenen Gambrinusfreuden wieder aufzunehmen. Doch kaum hatte er sich zum zweitenmal niedergelassen, als er auf seiner Rehrseite erneut einen heftigen Stich verspürte. Siehe da, abermals fand sich im Stuhl eine Nadel! Der Unglücksstuhl wurde nun von Wirten und Gästen gründlich untersucht und jetzt als vollständig nadelfrei befunden, sodaß jede weitere Gefahr ausgeschlossen erschien. Mutig nahm der Gequälte wiederum seinen Sitz ein, um jedoch sofort wieder mit lautem Schmerzensschrei aufzuspringen. Nun nahm einer der Gäste im

Der Wildfang.

Novelle von Adolf Schmitthenner.

5) Meister Johannes schüttelte den Kopf. Er schaute nach dem Schlosse seines Fürsten hinüber und sagte: Fröhliche Pfalz, Gott erhalt's!

Jodokus war den Augen seines Wirts gefolgt und rief: Seht, wie der Hospita ihr Feuer brennt! Aus dem dünnen Streifen ist eine Rauchsäule geworden.

Last das Feuer brennen, wie es will, sagte Johannes bedächtig. Kommt, setzt Euch auf das Bänklein und hört mir zu.

Ist Euer Hammergefelle Valentin vielleicht ein Wildfang gewesen?

Der Meister zog die Augenbrauen in die Höhe und sagte: Ihr werdet's hören. Kommt, setzt Euch her!

Jodokus verzog den hübschen Mund. Seine Lust, den neuen Verwandten kennen zu lernen, schien nicht übermäßig groß zu sein. Bögernd kam er herbei und setzte sich widerstrebend an die Seite seines Hauswirts. Aber ehe dieser den Mund öffnete, sagte der Studiosos fast ängstlich: Hospes, in meiner Sippe sind lauter ehrenwer —

Meister Johannes zerschnitt ihm das Wort durch eine gebieterische Handbewegung.

Wir waren drei Gesellen, fuhr Johannes fort, und wir hatten gute Zeiten in der Schmiede verlebt und uns einen braven Bagen erworben. Denn als Friedrich mit seiner Engländerin noch bei uns hauste, war ein herrliches Leben oben auf dem Schlosse und nieden in der Stadt. Da war kein Tag, an dem nicht ankommende und schiedende Gäste an der Schmiede vorbeiritten, und die Luftbarkeiten auf dem Anger nahmen kein Ende. Für uns gabs alle Hände voll zu tun. Die Arbeit war streng, aber mit allerlei Kurzweil vermischt.

Die Werkstätt wurde nicht leer von Herren, denen am Zeug zu bessern war. oder die kamen, um Waffen zu kaufen oder zu vertauschen, und mancher, der in einer Kavalierefehde den Todesstoß erhielt, hatte vorher bei uns die Waffe, die ihm das Leben nahm, prüfend in der Hand gehalten. So gab es für uns viel zu gaffen und zu hören, zu lachen und zu schwätzen. Dabei waren wir im Hause trefflich gehalten. Des Meisters Tochter Margarete sorgte für den Tisch — der Alte war ein Witwer —, und jeder von uns breien hätte meinen können, daß sie ihm besonders günstig sei, so unparteiisch bedachte sie der Reihe nach jeden von uns mit feinen Leibspeisen.

Als die Pfalz nach Böhmen gezogen war, wurde es still in Heidelberg, und für uns kamen müßige Stunden. Die Büchsenmacher und die Stülgießer hatten mehr zu tun als wir, denn von unserm Gezeug waren die Rüststammern trefflich voll. Ein Geselle hätte jetzt ausgereicht, aber der Meister hat keinem von uns ab; es mochte ihm die Wahl wech tun zwischen uns, und gerade so ergings wohl seiner Margarete. Auch von uns dreien kam keinem das Wandern in den Sinn, obgleich es keinem nach dem Geschmaek war, auf der faulen Haut zu liegen.

Bald kamen bedenkliche Nachrichten aus Prag und hinter ihnen die Sorgen. Auch in der Pfalz wurde geworben, und unser gnädiger Herr, der Administrator, besann sich auf das pfälzische Wildfangrecht, um die Kriegskasse zu füllen. Alle Zugewanderten wurden aufgeschrieben und ihrer Herkunft nachgespürt. Unsaubere Gesellen taten dabei Rundschafterbienste. Hatte sich der Wildfang Haus und Hof erworben, so blieb kein Verdacht des Auswanderns war, so blieb er unbehehligt; war aber Sorge, daß er aus dem Lande zöge und bar Geld mitnähme, so legte ihm der Bützel die Hand auf die Schulter und fing ihn für den Kurfürsten, dem er fortbar

zahlen und zinsen mußte, daß es eine Schinderei war. Einigen wenigen gelang es, sich vorher hinwegzustehlen; ob sie aber die Freiheit retteten, blieb ungewiß, denn in den Städten und Flecken all des Landes, worüber des Kurfürstigen Wildfangrecht ging, saßen kraft aller kaiserlichen Bewilligung pfälzische Ausvögte, um jeden, der bis hierher entronnen war, abzufangen, und man erzählte sich, daß in den Dörfern der Waldecker Zent und anderwärts die Bauern zur Wildfangjagd aufgeboten wurden, wie sonst zur Saujagd. Darum waren es nur wenige, die ihr Heil in der Flucht suchten. Es gab einen bessern Ausweg. Wer sich in einem pfälzischen Regiment anwerben ließ, war vor dem Vogte sicher, so lange er dem Kurhut diente. So kam es, daß viele Gesellen, mit deren Herkunft es nicht in Ordnung war, die Werkstätt mit dem Rücken ansahen und dem Kalbsfell nachliefen. Es verging nicht ein Tag, wo nicht der eine oder der andre von unsern Herbergskameraden in die Schmiede kam und uns zum Abschied lud. Da waren wir dann noch einmal beisammen und sangen gute Reiterlieder. Aber ein herzlicher und aufrichtiger Klang war nicht dabei. Keiner fragte den Scheidenden: Warum gehst du? und von selber gab keiner Auskunft. Ein verdrücktes und verschlossenes Wesen hatte überhand genommen, denn Angeberei und Heimtückerei waren im Schwang. Darum rebete niemand von seiner Herkunft, und keiner fragte den andern danach. Da das Wildfangrecht schon lange vergessen war, und die Herrschaft es von heut auf morgen hervorholte, war kein Mensch darauf gerichtet, und die Unsicherheit war um so größer. Auf der Herberge, wo es sonst so lustig zunging, ward es einsam und stumm. Handel und Wandel gingen zu stocken an, und wer Herr seines Leibes war, verließ die Stadt, über die krächzend die Raben flogen.

(Fortsetzung folgt.)

Rebenzimme auf der Süden Hofen Mesneritoren darin

Friedrichson gab darüber auf Dieses gesch Mann starke hend daran Offizieren recht großer

Die KarlsrKammer verwilligung d Posten war strichen wor jährigen Et dung heißt, Frage noch der Budget mit 13 geg Kommission und den Fortschritte

Nach de Jan. 1804 Corbula B Alter, das burtzeugni Burger, die ist recht hin kann sich n außerordent 61jährigen

Corbula B größten Te Mittag geg Suppe und langt sie au schmedt. U Troß ihrer recht gepür ununterbroc kunterbunt

gendzeit mit ihr vor 5 in ihren M Leben. „Z warum lo i denn no a alle Leut a ker'n? F schmed'n tu arbeit' lo seh'n. Dös

Troß ichen Volke verzeichnete eigenen 3

Das „An

Die e der grofan Leistungen nerals B eben im I nenes W den zahlr diese groß eine der e Beratungsu zuerst in d dern Städ schäftigung Mitgliede ganz Nat immer wi gewesen w ließ denn nächst frag die Zahl Ich denfe die keine nun zwei Selbstmor verkehrten mit bewu Plan ver Regeln, d nügung se stigung g werden a handelt w Verhältni werden.

Das hat rote Beine und Fühler und ist 10 Linien lang, der in Südamerika vorkommende hat dagegen schwarze Fühler und Beine und eine Länge von 11 Linien. Diesem letzteren Käfer gleicht der in Stade gefundene. Auch in der Nachbarschaft Hamburgs ist die Angst der Landwirte, daß der Käfer auch in ihren Feldern sich einge- nistet haben könnte, groß. Dieser Tage fand man in Kartoffeln von Neuhoß bei Wilhelmsburg mehrere gelb- liche Larven, doch hat die amtliche Untersuchung er- geben, daß es sich um die Larve des nützlichen Marien- käfers handelte.

Fliegertod.

Paris, 27. Juli. Auf dem Flugfelde von Juvisy stürzte der Leutnant de Valency mit seinem Wasserflugzeug aus einer Höhe von 150 Metern ab und war sofort tot.

Landwirtschaft und Märkte.

Hopfenpreise.

Weilberstadt, 25. Juli. Es wird nicht häufig sein, daß über Hopfenpreise und -Ertrag lückenlose Aufschriebe auf längeren Zeitraum vorliegen, wie es von hier aus der Fall ist. Die Durchschnittspreise für den Zentner Hopfen und den Durch- schnittsertrag vom Morgen hat das Kameralamt Leonberg für die 16 Jahre 1897-1911 festgestellt. Der Durchschnittsertrag vom Morgen Hopfen betrug 5 Zentner und der Durchschnittspreis für 1 Zentner Hopfen 104 M. Dem Preis nach war das beste Hopfenjahr 1911, wo der Zentner 275 bis 280 M. Erlös brachte. So hoch ist der Hopfenpreis in der 15jährigen Periode nie auch nur annähernd gestanden. Die besten Hopfenpreise wurden vor 1911 bezahlt, 1909 mit 170 bis 180 M., 1904 mit 160 M., 1903 mit 150 M., 1898 mit 140 M. In den übrigen Jahren erreichten die Durchschnittspreise nur 100 M. und standen 1908 mit 35-40 M. am tiefsten. Im Jahre 1905 war der Durchschnittspreis auch nieder, nur 45-50 M. 1907 stand er auf 55-60 M., 70 M. war er 1898 und 1901, 70 bis 75 M. 1910, 75 M. 1899, 75-80 M. 1906, 80 M. 1902 und 90 M. 1900. Am meisten Ernte brachte das Jahr 1898. Der Durchschnittsertrag betrug damals 8 Zentner vom Morgen Hopfenland. Im Jahr 1900 waren es 7 Zentner und 1905 6 bis 7 Zentner. 6 Zentner brachten die Jahre 1897, 1899, 1904 und 1908, 5 bis 6 Zentner 1910. Der normale Durchschnittsertrag von 5 Zentner wurde geerntet in den Jahren 1902 und 1903. Das Jahr 1911 mit seinen Ausnahmepreisen brachte 4-5 Zent- ner Hopfen vom Morgen. 4 Zentner erntete man 1901 und 1907. Das Jahr 1909 war ein totales Fehljahr, kaum 1 Fünftel Zent- ner wurde geerntet. Rechnet man als Durchschnittsertrag 5 Zent- ner für den Morgen Hopfen und 92 M. Erlös für den Zentner, so bleibt nach Abzug sämtlicher Kosten ein Reinertrag von Morgen von rund 42 M. Hierbei sind jedoch für Stangenersatz keine Kosten berechnet, da die Stangen durchschnittlich den Hopfen- garten aushalten. Die Ertragsdauer des Hopfengartens wird zu 20 Jahren geschätzt. Die Hopfengärten auf hiesiger Markung sind fast ausschließlich Stangenanlagen. Auf den Morgen kom-

men 1200 Hopfenstöcke mit 2400 Fegern und 1200 Stangen. Der Rohertrag für den Morgen gibt durchschnittlich 460 M., an Auf- wand sind 418 M. 50 S. erforderlich, so daß 41 M. 50 S. Reiner- trag bleiben, wobei 46 M. 60 S. Amortisation abgerechnet wurde.

Württembergischer Saatenstand zu Anfang Juli.

Die unbeständige Witterung, die fast den ganzen Monat Mai hindurch geherrscht hatte, dauerte auch im Monat Juni fort. Zwar waren zu Anfang Juni meh- rere trockene Tage zu verzeichnen, dann aber setzte sehr ungünstiges Wetter ein. Fast täglich erfolgten Nieder- schläge, zum Teil in Form schwerer Wolkenbrüche, durch die in verschiedenen Gegenden des Landes beträchtlicher Schaden, namentlich durch Verschlammung von Wiesen und Wegschwemmen von Heu verursacht worden ist. Erst in der letzten Juniwoche trat der längst ersehnte Witte- rungsumschlag, der schöne trockene Sommertage im Ge- folge hatte, ein. Die langanhaltende nasse Witterung war für die Entwicklung sämtlicher Früchte nicht gün- stig. Bei Wintergetreide ist der Gelbrost zum Teil in starkem Umfang aufgetreten. Der Winter- roggen hatte einen schlechten Blüteverlauf, was un- günstig auf den Körnerertrag einwirkte; auch lei- det er mancherorts sehr unter Insektenfraß. Das Som- mergetreide hat gleichfalls notgelitten und bekam vielfach krankhaftes, gelbliches Aussehen; häufig sind die Sommergetreide-, besonders die Gerstenfelder, stark mit Unkraut (Heberich) durchwachsen. Unter der Einwirkung der warmen, trockenen Witterung in den letzten Junitagen ist jedoch bereits eine sichtliche Besse- rung der Getreidefrüchte eingetreten. Die Kartof- feln und die sonstigen Hackfrüchte sind im Wachstum zurückgeblieben und verunkrautet; die nunmehr einge- tretene warme Witterung wird ihnen ebenfalls sehr zu- statten kommen. Für die Heuernte, die durch die vorangegangene Regenperiode unliebsam verzögert und unterbrochen worden ist, waren die trockenen Tage in der letzten Juniwoche außerordentlich günstig; sie konnte nunmehr rasch weitergeführt werden, so daß zu Anfang Juli das meiste Heu unter Dach war. Der Ertrag an Heu ist nach Menge und Güte befriedigend; doch wird mehrfach berichtet, daß die Menge nicht so reichlich aus- falle, wie erwartet wurde, und daß sie gegenüber dem Ergebnis der beiden Vorjahre zurückstehe. Die Obst- a u s s i c h t e n haben sich vielfach infolge starken, durch Raupenfraß und Blattfallkrankheit verursachten Ab- fallens der Früchte noch weiter verschlechtert; in Äpfeln wird man im Landesmittel mit nicht mehr als einer mittleren Ernte zu rechnen haben, und in Birnen ist im ganzen genommen nur ein geringer Ertrag zu er- warten. Für die Weinberge, die durch die fortge- setzte Kälte sehr gefährdet waren, ist die warme, trockene Witterung gegen Ende Juni gerade zu rechter Zeit ge-

kommen. Die Blüte, die bereits begonnen hatte, wurde dadurch sehr befördert.

Stuttgart, 27. Juli. Landesproduktenbörse. Infolge un- günstiger Ernteberichte aus Rußland, Rumänien und Canada hatte die Festigkeit am Getreidemarkt in der abgelaufenen Woche von Tag zu Tag zugenommen; dazu kam noch gegen Ende der Woche die Verschärfung der politischen Lage und der Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, der viel- leicht noch weitere Verwicklungen mit sich bringen kann. Alle diese Umstände veranlaßten eine Preissteigerung für Getreide sowie Mehl; besonders greifbare Ware ist sehr gefragt. Die Preise für neuen amerikanischen Weizen haben seit unserem letzten Bericht eine Steigerung von ca. 1 M. per 100 Klg. erfahren. Für unsere Ernte wäre trockenes, beständiges Wetter jetzt dringend nötig, die schweren Gewitter in letzter Zeit haben schon vielfach Schaden angerichtet und verzögern die Ernte. Unsere heutige Börse stand unter dem Eindruck der politischen Lage, die Verkäufer nahmen eine abwartende Haltung ein. Das neue Laplatamais kommt größtenteils in beschädigtem Zustand an, es wird deshalb hauptsächlich Donaumais gekauft, das in Qualität besser ist. Wir notieren:

Weizen würt.	22.- bis 23.- M.
fränk.	22.- " 23.- "
bayr.	22.50 " 23.20 "
Ulla	24.- " 24.75 "
Sayonska	24.50 " 25.- "
Ajima	23.50 " 24.- "
Australier	25.- " 25.50 "
Kanjas II	24.25 " 25.75 "
Manitoba	24.50 " 25.- "
Kernen	21.- " 22.- "
Futtergerste	16.- " 16.25 "
Hafers, würt.	19.- " 20.- "
Mais, Laplata	17.50 " 17.75 "
Donau	16.75 " 17.- "
Mehl mit Sad, Kaffe 1% Skonto. (Würt. Marten).	
Zafelgrtes	34.- " 34.50 "
Mehl 0	34.- " 34.50 "
1	33.- " 33.50 "
1	32.- " 32.50 "
2	31.- " 31.50 "
3	30.- " 30.50 "
4	26.50 " 27.- " (netto Kaffe)
Kleie	10.- " 10.50 " ohne Sad)

Denkspruch.

Urquell des Guten, Vater der Wesen, eins nur erschle ich von deiner Allmacht: verjage mir alles und gib mir das Eine: ein Kindesauge, dein Licht zu sehen!
Therese Köstlin.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner
Druck und Verlag der A. Döschlger'schen Buchdruckerei



Amtliche und Privatanzeigen.

R. Realprogymnasium u. Realschule Calw.

Die Schlussfeier

der beiden hiesigen höheren Schulen findet Freitag, den 31. Juli, vormittags 9 Uhr, im Georgenäum, statt.
Hiezu werden die staatlichen und städtischen Behörden, die Eltern der Schüler und alle Freunde der beiden höheren Schulen geziemend eingeladen.
Calw, den 20. Juli 1914.

R. Rektorat:
Dr. Knodel.

Zahnatelier W. Fridetzky, Calw, Marktplatz 69.

Spezialist für naturgetreuen Zahnersatz, durch Kautschuk, Kronen, Brückenarbeiten. Regulierung schiefer Zehne. Schonendste Behandlung zugesichert.
Sprechstunden: Werktags 1/2 9-7 Uhr. Sonntags 10-2 Uhr.

Tüchtiger Vertreter

der bei der Kolonialwarenhandl. und Bäcker-Rundschaf am Plage Calw und Umgebung auf das beste eingeführt ist, wird von einem bedeutenden, altrenommierten Margarine Werk, zum provisionsweisen Vertrieb ihrer anerkannt erstklassigen Fabrikate

gegen hohe Provision

gesucht. - Bewerbungen erbeten unter F. U. 1548 durch Haasen- stein & Vogler, A.-G., Köln.

Tranerdrucksaften liefert billig und schnell die Druckerei ds. Bl.

Bekanntmachung.

Lasse mich am 15. August ds. Js. dauernd in
Bad Liebenzell
nieder und wohne
Färberstrasse (Neubau Scheible)
F. Lück, Dentist.
Sprechstunden von 9-12 und 2-5. An Sonn- und Fre-er- tagen von 10-12 Uhr.

Gewandtes Mädchen

findet dauernde Beschäftigung
in der Druckerei ds. Blattes.



Hautausschläge, alten offenen Wunden, Aderbeinen, Bartflechten und Hautverletzungen hat sich
Rino-Salbe
als unentbehrlich erwiesen. Die besten Wundheilmittel enthält sie in einer erprobten Zusammensetzung.
Preis per Dose M. 1,15 u. 2,25
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma: Rich. Schaubert & Co., Weinböhla-Dr. Zu haben in allen Apotheken.

Tücht. Mädchen,

das selbständig kochen kann und auch Hausarbeit übernimmt, wird auf 1. September gesucht.
Frau Dr. Erwin Maier, Pforzheim, Zahnstr. 40.

Taubenhaus

Ein schönes
verkauft unter dem Selbstkostenpreis
Ernst Kirchner.

Boller-Sekt zu Bowlen

sehr geeignet, zu Mk. 1.50 die Flasche bei
E. Georgii.

Eichene Zaunpfosten

mit Rinde ca. 20 Stück 2,30 m lang, nicht unter 14 cm stark, sucht zu kaufen
Ernst Kirchner.

R. Forstamt Hirsau.

Alteisenverkauf.

Am Mittwoch, den 29. Juli, vorm. 10 Uhr, werden bei der Kragensfabrik von H. F. Baumann in Calw verkauft:
1 Wellbaum mit Zahnrad, 2 Lager, 2 Blechhüte, 4 Winkelbänder, 9 Schrauben, 20-30 cm lang, von d. alten Floßgasse.

Kurzgefähtes

Brennholz,

zu haben.
Kleiner Wagen 8 Mk., großer Wagen 16 Mk. vors Haus gefährt; auch wird das Holz zentnerweise abgegeben und auf Wunsch in die Lagerräume verbracht.
Ernst Kirchner.

Milch

ist zu haben bei
Georg Schächinger, Insl.

Wohnungsgesuch

Eine 3 zimmerige Wohnung samt Zubehör und kleinem Stall zu 2-3 Ziegen und Platz zum Futteraufheben, womöglich außerhalb der Stadt bis 15. August oder 1. Sept. gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesucht wird in Bad Liebenzell bis Mitte September oder 1. Oktober

eine Wohnung

mit zwei oder drei Zimmern.
Anmeld. an d. Geschäftsst. d. Bl. erbet.